



Bäuerinnen der Zukunft: Die Mädchen Noemi und Amanda wollen wissen, wie viel Milch ihre Kühe geben. Für sie ist es selbstverständlich, dass Papi das auf dem Handy ablesen kann.

Digital – regional: Ostschweizer Milchwirtschaft heute

Text: Selina Müller | Bilder: fokusbild.ch und Lorenz Reifler

Das Bild vom Bauern, der starr an Melkzeiten gebunden ist, wandelt sich radikal. Auf dem Betrieb von Werner Giezendanner in Teufen AR zeigt sich, wie moderne Technik nicht nur das Tierwohl steigert, sondern das Familienleben revolutioniert und Generationen verbindet. Warum der Griff ins Regal zur regionalen Milch gerade jetzt entscheidend ist und wie ein Roboter Arbeitsplätze attraktiver macht.

Es ist ruhig im Stall von Werner Giezendanner in Teufen AR. Kein hektisches Treiben, kein lautes Muhen, das auf überfällige Melkzeiten hindeutet. Seit 2012 führt Werner Giezendanner den elterlichen Betrieb, doch die grösste Veränderung zog erst im Jahr 2020 ein: der Melkroboter. Für den Familienvater war dieser Schritt keine Spielerei, sondern eine Notwendigkeit, um den Betrieb zukunftsfähig zu halten. «Es ist schwierig, Personal für eine 55-Stunden-Woche inklusive Wochenenddienst zu finden», erklärt Giezendanner die Ausgangslage. Da seine Frau Carola extern arbeitet und er selbst politische Mandate wahrnimmt, brauchte die Familie «eine Lösung ohne Angestellte».

Freiheit für die Familie

Der Roboter ist heute ein echter Zeitschenker. «Früher war ich morgens um 5 Uhr und abends teils bis 21 Uhr im Stall», erinnert sich Werner Giezendanner. Heute bestimmen die Kühe ihren Rhythmus selbst, und der Landwirt gewinnt Flexibilität. «Im Winter sind auch abendliche Familienanlässe möglich», sagt er erfreut. Zwar ist er immer noch täglich morgens und abends im Stall, um nach den Kühen, Kälbern und Schafen zu sehen, doch der starre Zeitdruck ist gewichen.

Diese Entlastung hat auch eine wunderbare soziale Komponente: Sie integriert die ältere Generation wieder in den Alltag. Werners 78-jähriger Vater blüht dank der neuen Technik auf. «Aufgrund seiner Hüftprobleme konnte er die herkömmliche Stallarbeit nicht mehr leisten», erzählt der Sohn. Jetzt aber kann der Senior wieder Verantwortung übernehmen und managt den Stall während der Familienferien zusammen mit dem Lehrling. So sichert die Technik nicht nur den Arbeitsplatz des Betriebsleiters, sondern hält die Senioren aktiv und bietet dem Nachwuchs – den Lehrlingen – ein modernes Lernumfeld.



Werner Giezendanner kontrolliert auf dem Bildschirm des Melkroboters die laufende Milchmenge der Kuh, die gerade gemolken wird.



- 1 Der Verteilwagen fährt regelmässig am Futtertisch entlang und legt den Kühen mehrmals täglich frisches Futter vor.
- 2 Als wollten sie es selbst wissen: Neugierig beschnuppern die Kühe das Handy.
- 3 Der Arm des Melkroboters schliesst die vier Melkbecher an die Zitzen, nachdem er diese gereinigt hat, und er desinfiziert und pflegt sie auch nach dem Melken.
- 4 Werner holt frische Milch vom Tank für den Znacht mit der Familie.
- 5 Fellpflege und Wohlbefinden für Fabrina.



Dank der Automatisierung im Stall hat Werner Giezendanner mehr Flexibilität und Zeit für seine Familie. Gemeinsam geniessen Noemi, Werner, Amanda und Carola frische Milch und regionalen Käse. (v.l.)

Digitaler Blick in den Stall

Die Überwachung läuft heute vor allem über das Smartphone. «Ich sehe via App live, welche Kuh gerade gemolken wird und wie viel Milch sie gibt», erläutert der Landwirt. Die App liefert vitale Daten zu Zellzahlen und Hormonspiegeln. Entscheidend bleibt, die Kuhsignale richtig zu lesen: «An der Ohrenstellung, dem Blick oder der Körperhaltung erkennt der Bauer sofort, ob sich eine Kuh wohlfühlt oder Stress hat», weiss Werner Giezendanner. Ein weiterer wichtiger Faktor für das gelungene Umstellen war der Stallneubau: schwellenlos, mehr Platz und Tageslicht, gute Luftqualität und ein ruhiges Stallklima sorgen für mehr Tierwohl.

Das CULINARIUM-Fazit

Dass Regionalität und Fortschritt untrennbar zusammgehören, beweist Werner Giezendanners Geschichte und unterstreicht damit unsere zentrale Mission: Wir fördern innovative Geschäftsmodelle, die das qualitative Wachstum unserer Partner sichern. Fortschritt ist kein Verrat an der Tradition, sondern ihr Schutzschild. Indem wir Betriebe unterstützen, die mutig neue Wege gehen, halten wir die Ostschweizer Milchwirtschaft lebendig. Werner Giezendanner zeigt eindrücklich: Wo Technik und Handwerk verschmelzen, wächst das Fundament für eine starke, eigenständige Region.

Ein Appell für regionale Milch

Die Investition in die moderne Anlage, die zwischen 1,6 und 3 Millionen Franken liegen kann, dient am Ende einem Ziel: hochwertiger Milch. Und davon gibt es in der Ostschweiz aktuell reichlich. «Die Heuernte 2025 war hervorragend, weshalb die Kühe im Vergleich zum Vorjahr je sieben Liter mehr Milch pro Tag geben», berichtet Werner Giezendanner. Deshalb liegt ihm eines besonders am Herzen: «Das Bewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten ist entscheidend. Aktuell gibt es in der Schweiz viel Milch. Umso wichtiger ist es, beim Kauf aller Milchprodukte konsequent auf Schweizer Herkunft zu achten – sei es Trinkmilch, Käse, Butter, Rahm, Joghurt, Quark, Frischkäse, Milchdesserts oder weitere verarbeitete Milchprodukte. Ein Glas frische Milch aus der Ostschweiz, ein Stück Schweizer Käse oder ein Becher Joghurt aus regionaler Produktion sichert nicht nur den täglichen Genuss, sondern unterstützt direkt moderne Arbeitsplätze, eine nachhaltige Landwirtschaft und das Tierwohl in der Region.»

3 Fragen

an Christian Manser



Christian Manser ist Kuhsignale-Trainer und Experte für die Kommunikation ohne Worte. Er erklärt, wie Melkroboter das Wohlbefinden steigern und worauf es im Stall wirklich ankommt.

Herr Manser, wie verändert ein Melkroboter das Sozialgefüge im Stall?

Er bringt Freiheit. Besonders rangniedere Kühe profitieren, da sie dem Stress und den Rankämpfen im Warteraum entgehen. Sie nutzen den Roboter einfach vermehrt dann, wenn die dominanten Tiere fressen oder ruhen. Zudem entlastet häufigeres Melken das Euter, was dem natürlichen Saugverhalten von Kälbern entspricht.

Worauf müssen Bauern bei der Gestaltung achten, damit die Signale positiv bleiben?

Platz ist entscheidend, besonders bei Ein- und Ausgängen, damit Tiere ausweichen können. Da Kühe optisch anders wahrnehmen, wirken Schatten oft wie Hindernisse und Pfützen wie tiefe Löcher. Ein idealer Stall ist hell, hindernisfrei und hat rutschfeste Böden.

Hat die Technik den Menschen als wichtigsten Faktor für das Tierwohl abgelöst?

Keineswegs. Der Bauer bleibt das Nonplusultra. Er muss seine Kühe als ehrliche Mitarbeiter wertschätzen. Wenn der «Chef» motiviert ist und die durch technische Hilfsmittel gewonnene Zeit für die aufmerksame Tierbeobachtung nutzt, steigen Tierwohl und Milchqualität miteinander.